

Erscheint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Grabischa-Worstadt Nr. 23.

Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

I. Jahrgang.

Laibach am 24. März 1865.

Nr. 24.

Idria und die Finanznoth!

II.

Aber nicht allein die Existenz der Bergstadt ist durch einen allfälligen Verkauf an Private in Frage gestellt, auch für das Land Krain und für den Staat erwächse daraus und beziehungsweise aus der durch einen etwaigen Raubbau unbedingt erfolgenden rapiden Ausbeutung des Quecksilberwerkes eine hohe Gefahr, denn Land und Staat verlieren so einen Schatz, auf den sie nicht nur stolz sein können ob seiner Seltenheit und seines Reichthums, sondern der ihnen zugleich ein Objekt darstellt, welches eine bedeutende Steuerkraft in sich trägt und sein groß Theil hat an der Steuerfähigkeit der Bergstadt selbst und eines nicht geringen Kreises um sie herum!

Das hohe Ministerium begründet den Verkauf der Montanwerke folgendermaßen:

„In volkswirtschaftlicher Beziehung können die angeführten Objekte mit Berücksichtigung für ihr Fortgelingen der Privatindustrie überlassen werden.

Bei den angeführten Metall- und Mineralwerken wurde eine so sorgfältige Auswahl getroffen, daß bei diesen Werken nach der Natur ihrer Lagerstätten, nach der Eigenthümlichkeit ihrer Erzführung, nach dem Standpunkte ihrer gegenwärtigen Betriebs-Entwicklung und ihres Absatzes ein Raubbau, zu dem sie geringe Versuche bieten, nicht zu befürchten ist. In den Bergwerksrevieren, welchen sie angehören, bedarf die Bergbaukunst und der technische Betrieb des ärarischen Beispiels in weit geringerer Maße als bisher, und auch in staatsrechtlicher Beziehung waltet ein Hinderniß wider die Veräußerung dieser Bergwerke und ihrer dazu gehörigen Forstdomänen nicht ob. Die veranschlagten 6 Millionen bedingt der Finanzminister zur Bedeckung der fälligen Rate des Steueranlehens vom Jahre 1860.“

Se. Excellenz der Herr Finanzminister scheint, was die Werks- und Betriebsverhältnisse in Idria betrifft, nicht ganz richtig berathen zu sein.

Betreffend die in den oben angeführten Gründen erwähnte sorgfältige Auswahl, scheint das hohe Ministerium — wenigstens bezüglich des Idrianer Quecksilberwerkes viel mehr den hohen Werth des Objectes als die Natur der Lagerstätte oder Erzführung im Auge gehabt zu haben, da die Unregelmäßigkeit der Lagerstätte daselbst, wie die quantitative und qualitative Ungleichheit in der Erzführung eine weit vorausgehende Aufschließung bedingt, wenn eine höhere Erzeugung ohne Raubbau geleistet werden soll.

Die gegenwärtige Entwicklung des Baues zeigt viele meist von den Alten zurückgelassene ärmere Mittel, an besseren reicheren Mitteln aber ist keineswegs ein Ueberfluß.

Wenn auch der Quecksilberverbrauch Europa's ein ziemlich gleichförmiger zu sein scheint, und vorzüglich durch Almaden und Idria gedeckt wird, so ist zu bedenken, daß in Almaden der Adel bereits nachgelassen hat, und daß somit allerdings die Versuchung nahe liegt, Idria umso mehr anzustrengen.

Als gewiß ist anzunehmen, daß durch den Verkauf dieses Werkes die Verhaugung dieses reichen national-ökonomischen Schatzes bedeutend beschleunigt wird.

Das hohe Ministerium hat den Minimalpreis des Quecksilberwerkes auf 3.000.000 fl. und der Idrianer Forstdomäne auf 200.000 fl. festgesetzt.

Ueber ministerielle Verordnung wurde im Jahre 1863 das Quecksilberwerk Idria geschätzt, und zwar auf Grund einer Verordnung, welche befahl, daß die betreffenden Beamten sich bei der Vornahme der Schätzung auf den Standpunkt des Käufers zu stellen haben; die Schätzung erfolgte sohin unter Zugrundelegung der möglichst niederen Werthbestimmungen; der Erfolg dieser äußerst niedrig gestellten Schätzung war folgender:

Die Erzmittel in der Grube nach dem gegenwärtigen Kapitalwerth sammt Manipulations- und Wohngebäuden und sämmtliche Taggebäude wurden bewerthet auf 4.338.653 fl., die Fabriks- und Hüttengebäude sammt Materialien, die sich im Durchschnitte fortwährend gleich bleiben, waren bewerthet worden auf 933.311 fl., somit ergab sich ein Werth des Quecksilberwerkes Idria von 5.271.964 fl. ohne Hinzurechnung der Wirtschafts- und Sanitätsgebäude und der Grundstücke.

Zur Beurtheilung dieser Schätzung muß noch bemerkt werden, daß bloß die Erzmittel in der Grube auf 4.190.000 fl. bewerthet worden waren, und daß in diese Bewerthung ohne irgend welche Rücksichtnahme auf spätere Aufschlüsse nur die bereits vorhandenen und offen daliegenden Erze einbezogen worden sind, welche an und für sich schon bei einer jährlichen Erzeugung von 4000 Ctr. den ungehemmten Werksbetrieb auf die Dauer von 62 Jahren sichern; und trotzdem war der Verkaufspreis auf 3.000.000 fl., somit 2.271.964 fl. unter der Schätzung festgesetzt worden.

Der Reinertrag des Werkes beziffert sich im Durchschnitte von 20 Jahren (von 1845 bis incl. 1864) auf 298.000 fl. in runder Summe, nach Abzug der Pensionen, Provisionen und Steuern.

Der derzeitige Stand dieser Auslagen ist folgender:

Pensionen 3914 fl., Provisionen mit Inbegriff des Limito-Bezuges 20.075 fl., Gnadengaben 888 fl., zusammen also 24.877 fl.

Diese Auslage wird vom k. k. Montanärar viele Jahre hindurch zu bestreiten sein.

Außerdem haben die pensionirten Beamten und die provisionirten Arbeiter noch normalmäßig das Recht auf die unentgeltliche ärztliche Behandlung auf den unentgeltlichen Bezug der Medikamente für sich und ihre Kinder.

Diese Genüsse sind normalmäßig und das hohe Aerar wird dieselben nach dem Verkaufe des Werkes aus anderen Quellen zu decken und Jahre lang diese Zahlungen zu leisten haben, welche jetzt durch den Ertrag des Werkes selbst bestritten werden.

Eine weitere Last steht dem h. Aerar — wie wir bereits im ersten Artikel gezeigt haben — in der bevorstehenden Provisionirung einer bedeutenden Zahl von Arbeitern in Aussicht.

Fenilleton.

Rosamunda von Auersperg.

Ballade nach dem Slovenischen Prošern's im Nibelungenvermaß *)
wiedergegeben von Ludwig Germovnik.

Zu Auersperg im Schloßhof da steht ein Eichenbaum,
Die grünen Wipfel ragen hoch in den Wolkenraum,
Und an dem steinernen Tische im Schatten ringsherum
Da sitzt ein Kreis von Edlen, entstammt dem Helldenthum.
Der hohe Auersperger bewirthe stolz erfreut
Die ritterlichen Werber um Rosamunda heut. —
Es wird die Rosamunda mit Ruhm und Ehr' genannt.
Die Rose aller Mädchen im ganzen Heimatland.
Denn wie aus klarem Himmel ein Blitz herniederstrahl,
So war des schönen Auges hell leuchtende Gewalt;

*) Um für den Ausdruck mehr Spielraum zu gewinnen, habe ich statt der Affonanzen (Wiederkehr des gleichen Vokals) im Originale den Nibelungenvers gewählt. Ausfüllende Worte und Reflexionslichter, letztere übrigens vereinzelt, wurden unvermeidlich, obgleich nicht in der naiven Objectivität der Original-Dichtung gelegen. Daß hier Prošern einen heißen Stoff in so vollendeter Kunstform und gleichwol in der epischen Einfachheit des Volksliedes behandelte, konnte eben nur das Werk eines genialen Meisters sein. Auf die Absicht, eine solche Behandlung wiederzugeben, mußte ich ebenso verzichten, wie auf die Strophenbildung, welche man — freilich im großen Epos, ursprünglich strophelos — nach Dr. Mone erst in neuerer Zeit wieder hergestellt hat. Hier war es schwer thunlich, mit jeder vierten Zeile den Gedanken abzuschließen, was in den Usländ'schen Balladen der Fall ist, und so wurde, wie bei der Legende, der ununterbrochene Gang der Darstellung, deren Abschnitte nur durch Pausen bezeichnet sind, vorgezogen. G.

Und was oft nicht vermochte der Waffen Stahl und Erz,
Ihr Blick allein verwundet der Helden tapfres Herz. —
Gar viel Barone werben um Rosamunda's Hand:
Drei kamen aus dem wälschen, drei aus dem deutschen Land,
Drei aus der Mark von Steyern und aus dem Krainland drei,
Auch Schärffenberg, dem Spiel nur der Kampf wie das Turnei;
Das stolze Herz des Fräuleins — was keinem noch gelang,
Gelang dem schönen Helden — er war's, der es bezwang,
Und ihm gebent das Fräulein, daß er sie nunmehr auch
Vom Vater und Verwandten erbitte nach dem Brauch. —
Ihm gibt der Auersperger hierauf ein herrlich Mahl,
Zur festlichen Verlobung blinkt goldig der Pokal.
Und zu dem Schärffenberger der hohe Burgherr spricht:
Wenn nach dem dritten Sonntag erstalt das Sonnenlicht,
Die Schaar der Hochzeitgäste bringt dann am Ehrentag
Daß sie, vom Hause scheidend, die Braut begleiten mag. —
Sieh! ein willkommener Säng' der hohen Herrschaft naht,
Des' Name weithin tönend sich Ruhm errungen hat;
Da sie sein Lied verlangen, das Saitenspiel erklingt,
Daß von den Helldenthaten beherzter Ritter singt,
Und von den Himmelsaugen, wie deren Feuer glüht
Mit wunderbarer Lohe entflammend das Gemüt. —
Es hält der Säng' inne, die Tante spricht sofort
Nur Rosamunden preisend zu ihm solch' eitles Wort:
Du Säng', der du nahes und fernes Land geschaut,
Sag an, wo blüht ein Mädchen, noch schöner als uns're Braut?
Der Säng' drauf: Gott segne das Fräulein annutreich,
Gott geb' ihr Töchter blühend, gerühmt der Mutter gleich,
Gott laß' die Söhne werden ein heldenhaft, Geschlecht!

Aus den Pensionsansprüchen der ärarischen Beamten und den Pensions-Ansprüchen der Arbeiter würde sich für das h. k. k. Montanärar nachstehend berechnete Zahlungsverpflichtung ergeben.

1. An Pensionen der jetzt dienenden Beamten 6950 fl.

2. Bei dem Quecksilberbergwerke in Idria sind 654 Arbeiter beschäftigt, an welche derzeit an Arbeitslohn eine Summe ausbezahlt wird von 92,860 fl., davon sind in runder Zahl die 100 jüngsten Arbeiter nicht provisionsfähig, jeder dieser 100 Arbeiter verrichtet 300 Schichten à 20 kr., was für diese 100 Arbeiter einen Schichtenlohn für das Jahr ergibt pr. 6000 fl., somit erübrigt für die übrigen 554 Arbeiter ein jährlicher Schichtenlohn pr. 86,860 fl. Da nun alle diese Arbeiter den Anspruch auf die Provisionierung mit halber Löhnung erheben können, so ergibt sich ein Provisionsanspruch gegen das h. k. k. Montanärar per 40,000 fl.

3. Der Proviantverlust für sämtliche Arbeiter beziffert sich nach 20jährigem Durchschnitt mit 38,640 fl. Davon würde in Abzug kommen der Proviantverlust für die nicht provisionsfähigen 100 Arbeiter jeden zu 300 Schichten à 15 kr. pr. Schicht gerechnet mit 4500 fl., dann der schon oben eingerechnete Proviantverlust bei den Provisionisten pr. 6100 fl. zusammen 10,600 fl., und da dem provisionirten Arbeiter der ganze Proviantbezug gebührt, würde sich der diesfällige jährliche Verlust für das hohe Meer beziffern auf 28,040 fl.

4. Der gesammte Verlust bei der Beistellung des Holzes zu dem Linito-Preise beträgt derzeit 4600 fl., davon wäre abzuziehen der Holzverlust bei den 100 nicht provisionsfähigen Arbeitern mit 450 fl. und der schon oben in Rechnung gebrachte Verlust bei den Provisionisten pr. 1411 fl., zusammen 1961 fl., woraus sich ein jährlicher Holzverlust pr. 2739 fl. ergibt.

5. Da die provisionirten Arbeiter normalmäßig auch das Recht auf unentgeltliche ärztliche Behandlung und desgleichen Medicamentenbezug haben, so wird sich auch mindestens die zeitweilige Erhaltung der Apotheke als nothwendig herausstellen. Die dafür entfallenden Auslagen sind an Einkäufen der Medicamente und anderer Erfordernisse 2000 fl.

Politische Revue.

Die „Unita Catolica“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Bischof Dupanloup, der bekanntlich in einer Broschüre den h. Vater wegen der Encyclika vertheidigte und die Septemberconvention angriff. In diesem Schreiben, welches das Datum des 4. Februar trägt, dementirt der Papst erstens die Nachricht, als wäre die Encyclika eine Repressalie für die Septemberconvention. Zweitens bezeichnet das päpstliche Schreiben das Verbot, mit dem die Encyclika in Frankreich belegt wurde, als eine Verletzung der Kirche und eine augenscheinliche Ungerechtigkeit. Pius IX. nennt es ein „injurious interdictum“ und beschwert sich darüber, daß den Bischöfen, den legitimen Auslegern, an die sein Nundens schreiben gerichtet war, die Veröffentlichung und Verbreitung desselben untersagt wurde, während feindseligalbernen Schreibern „ineptis infensisque scriptoribus“ die volle Freiheit unbenommen blieb, die Encyclika zu fälschen, zu schmähen und zu verächtigen. — In diesem Schreiben läßt der heil. Vater zum erstenmale ein Wort über die Convention vom 15. September fallen. Er lobt den Bischof von Orleans, daß er die lange Reihe von Gewaltthätigkeiten, von Verfolgungen und Nachstellungen aufgezählt habe, welche die Bischöfe, der Papst und die Kirche von Gewaltthätern unserer Zeit zu erdulden hatten — „welche Darstellung geeignet sei, den Charakter und die Absichten derjenigen aufzudecken, deren ausgezeichnetem Schutze nach der Convention vom 15. September die Rechte der Beute und die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Rechte des römischen Papstes anvertraut sind.“ —

Die verschiedenen laut werdenden Versionen über die croatischen An- gelegenheiten verdienen volle Beachtung. Hofkanzler Mazuranić kann und wird sich nur dann halten können, wenn der croatische Landtag die Reichs- rathsbeschickung votirt und dies wird lediglich von den Wahl-Ergebnissen abhängen; ob ihm auch in jeder Beziehung die nöthigen Mittel zu Gebote stehen werden, dies ist eine andere Frage. Letzteres ist daher für Herrn v. Mazuranić eine Lebensfrage; es wird daher Niemand Wunder nehmen, wenn er sich während der Wahlzeit in Croatien aufhält, eben so wenig, wenn er die Zeit seines Aufenthalts, natürlich, mit Unterbrechun-

gen, über die Dauer des Landtages selbst ausdehnt. — Die Verstor- welche Herrn Staatsrath Baron Džegović bereits als seinen Nachfolger bezeichnet, ist nur die neue Auflage eines schon öfter colportirten Gerüchtes. Thatsache ist, daß Baron Džegović bei seinem gegenwärtigen Verweilen in Croatien sich jedenfalls genau über den Stand der Situation Gewißheit verschaffen soll. Erst nach seiner Rückkehr wird der Tag der Land- tags-Einberufung definitiv beschlossen werden, da jedenfalls seine Äußerungen vorher noch gehört werden sollen, wenngleich die officiösen Blätter behaupten, er sei nur in Privatangelegenheiten, und zwar zum Besuch seiner Kinder nach Croatien gereist.

Die ministerielle Berliner „Nordb. Allg. Ztg.“ hat zwar vor einigen Tagen erst die Unterzeichnung des österreichischen Handelsvertrages für gewiß in Aussicht gestellt, demungeachtet kann bestimmt versichert werden, die Unterzeichnung des erwähnten Traktates habe durch einige hervortretende Schwierigkeiten eine weitere Verzögerung erlitten. Indes ist Professor Neumann von der Wiener Handelsakademie behufs Vorbereitungsstudien für die Enquête-Commission, welche die Bedingungen eines englisch-österreichischen Handelsvertrages verathen soll, in officiöser Mission nach London abgereist.

Von Seite mehrerer mitteldeutschen Regierungen sind in Wien Er- klärungen eingelaufen, denen zufolge man in München und Dresden in der schleswig-holsteinischen Sache einen Schritt beim Bunde unternehmen will, der mit den Absichten Oesterreichs im Widerspruch stünde. Wie man der „Nat. Ztg.“ von Wien schreibt, wird von einigen Mitgliedern der hohen Aristokratie für eine Verständigung Oesterreichs mit den Mittelstaaten agitirt; namentlich gehören der Präsident des Herrenhauses Fürst Carlos Auersperg und Fürst Johann Lichtenstein zu den Gegnern der preussischen Allianz.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Debatten über den General- bericht der Budgetcommission sind noch nicht geschlossen. In der Sitzung am 17. d. M. waren besonders jene Reden von Interesse, welche für Wissenschaft, Kunst und Verbesserung der Lehrergehalte größere Summen vom Staate befristeten. Dahin zielt bekanntlich ein Antrag der Bud- getcommission. Der liberale Abgeordnete Tschow ritgte den Mangel eines Unterrichtsgesetzes, mit Hinweis darauf, daß das Heil eines Staates nicht auf die Zahl der gezogenen Kanonen und der Bajonnete gegründet sei, sondern auf die sittliche Bildung des Volkes. Der Cultusminister erkennt das Mithliche der Lage der Volksschullehrer an, verweist dieselben aber auf die Gemeinden, welche reich genug seien, die Situation zu bessern. Der Vorwurf, als würde die Wissenschaft nicht hinreichend gepflegt, wird damit entkräftet, daß die Zahl der Studierenden an den Landes-Universitäten von 4500 im Jahre 1849 bis 6000 im Jahre 1865 gestiegen sei. Abge- ordneter Professor Mommsen illustriert die Wünsche und Klagen des Commissionsberichtes durch einige Thatsachen. Er sagte: „Ein verdienter Schullehrer hatte zu seinem 50jährigen Jubiläum das allgemeine Ehren- zeichen erhalten, aber seine besser situirten Collegen mußten ihm erst einen Rock kaufen, damit er den Orden mit Anstand tragen könne. Dann möchte ich dem Herrn Cultus-Minister erwiedern; daß der Drang der deutschen Gelehrten, nach Preußen zu kommen, erheblich abgenommen hat und es ließe sich eine ganz interessante Tabelle der Körbe aufstellen, die sich die Regierung geholt hat. Ich nenne Ludwig in Wien, Liebig in München und Sauppe in Göttingen. Viele Fächer an der Universität Berlin sind nicht besetzt, andere mäßig dotirt. Für die Befriedigung der allgemeinen Wünsche, die an die Akademie der Wissenschaft in Berlin gerichtet werden, haben wir jährlich 3000 Thaler. Und wie wenig geschieht für die Astro- nomie, für die gerade in Berlin so Großes geleistet worden ist! Es ist mir sehr wohl bekannt, daß Preußen der Staat der Intelligenz und der Militärstaat in seiner großen Zeit gewesen ist; ich habe das nie verkannt. So war es seit den Zeiten Friedrichs des Großen. Hüten Sie sich, daß aus diesem Staate nicht die Intelligenz verschwinde und nichts bleibt als der reine Militärstaat!“

Aus Paris wird berichtet: Bei Entgegennahme der Adresse des Senates antwortete der Kaiser der Deputation dieses letztern: Es ist stets eine lebhafteste Befriedigung für mich, die Acte meiner Regierung von dem ersten Staatskörper in gerechter Weise gewürdigt zu sehen. Jedes Jahr bei Beginn der Discussion fühlt man zuerst eine gewisse Beunruhigung. Man würde sagen, daß die Verschiedenheiten der Ansichten jedes gemein-

So weit das Scepter herrscht und gilt des Kaisers Recht,
Wol als die schönste Blüte, preiswürdig, ihrer Zeit
Die Auersperger Rose im Jugendreiz geblüht;
In Bosnien die Schwester des Pascha nur allein
Anjagt von allen Schönen soll sie die Sonne sein!
Trübt nicht des Rufes Stimme, die Welt durchklingend laut,
So könnte sie nur gelten für schöner als eure Braut. —
Der Braut mißfällt die Mähre, vom fremden Lobe reich,
Und ihre roß'gen Wangen, der Unmuth macht sie bleich;
Denn minder als die Frage ihr der Bescheid behagt,
Da sie zum Schärferberger im jähen Jorne sagt:
Ich hör', der Bosniak trieb manche Christenfhaar
Hinweg vom heim'schen Herde, ja Schande ist's fürwahr
Für unsre wackren Helden, daß sie zur Stunde noch
An jenen dulden mögen das bittr'e Sklavenjoch.
Auf, Schärferberg, umgürte das wohlherprobte Schwert,
Die Knechte und Gefährten versammle, starkbewehrt,
Damit ihr dort dem Pascha die Schwester kühn entführt,
Wenn in der That der Name von Männern euch gebührt.
Das Mädchen löst der Türke dann gerne wieder aus
Für unsres Landes Söhne, ziehend in's Vaterhaus.
Die Ehe, die ich eingeh', sie bleibe kinderlos,
Und meine alten Jahre sie seien freudenlos,
Sollt' ich so schwach sein, eher zu schreiten zum Altar,
Und sollte ich den Gatten zuvor umarmen gar,
Bevor die Bosniakin du mir herbeigeschafft
In's Schloß der Auersperge mit deiner Helbenkraft,

Damit ich es auch glaube, daß wirklich solches Licht
Die türkische Sonne ausstrahlt, wie laut der Ruhm es spricht. —
Der Bräutigam, ihr verlobet, er sammelte zur Stell'
Die Knechte und entbietet die nahen Freunde schnell.
Mit scharfem Schwert umgürtet, der Reiter von dannen braust,
— Erfüllend theuren Willen — rasch in die Türken lauft.
Es hält des Flusses Tiefe, die Kulpa, ihn nicht auf,
Auch nicht die türkischen Wachen hemmen den Siegeslauf;
Das Schwert, vom Blut geröthet, in seiner starken Hand
Treibt vor die Bosniaken, fliehend im eignen Land.
Er bricht das Schloß des Pascha und stürzt es in den Grund,
Den Söhnen unsrer Heimat wird die Befreiung kund,
Des Pascha halbe Schwester der Ritter nimmt mit sich,
Den Engeln paradiesisch Gestalt und Bildung gleich!
Die Sonne aller Schönen war sie voll Lieblichkeit,
Der Schönen, milde leuchtend, in jener dunklen Zeit! —
Mehr noch als Rosamunda dem Sieger jetzt gefällt,
Wahrhaft die schöne Leila, die er sich zugesellt,
Nicht nach dem Auersperge, in's eigne Schloß heimführt;
Ihr Herz, das unschuldvolle, der Helden Blüte rührt,
Sie legt den Glauben Mahom's, der Türken Sitten ab,
Da ihr die neue Lehre den wahren Glauben gab.
Und als die Maid gekauft war, folgt sie zur Trauung dann
Und segnend beider Hände vereint der Schloßkaplan. —
Zu Laibach Rosamunda sich stillem Kloster weicht,
Und wird der Nonnen Ehre in frommer Einsamkeit!

same Einvernehmen verhindern müssen. Aber bald wird die Wahrheit klar, das Gewölke zerstreut sich, die Gemüther beruhigen sich, und die beinahe einstimmige Motivierung der Adresse offenbart soeben die tiefe Ueber-einstimmung, welche zwischen der Regierung und den beratenden Versammlungen herrscht, wie Montesquieu sagt. Beklagen wir uns nicht über Mißklänge, so lange sie uns gestatten, uns zu der Harmonie zu beglückwünschen, welche in dem einen Gedanken der Stabilität, der Ordnung und des Fortschrittes die Mitglieder der Versammlungen einigt, welche ihr persönliches Verdienst und ihre frühern Dienste, sei es der Wahl des Volkes, sei es der Wahl des Souveräns, bezeichnet haben. Sind Sie beim Senate Dolmetsch meiner Gefinnungen und meines Vertrauens in seine Beleuchtung und in seinen Patriotismus.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 4. März 1865 unter dem Vorhitz des Bürgermeisters Dr. G. H. Costa in Anwesenheit von 19 Gemeinderäthen). (Schluß).

Referent Stedry: 10. In Betreff der Zahlung der die Stadtgemeinde treffenden Kosten für die im Jahre 1864 im hiesigen Pycalgebäude vollführten Konservationsbauten und Genehmigung der weiters nothwendigen Herstellungen in demselben. Die im Jahre 1864 ausgeführten Herstellungen theilen sich a) in die alljährlich als nothwendig zu bewirkenden Konservationsarbeiten und b) in die Herstellung der neuen Bedachung ob dem westlichen Gebäudetrakte sammt der mit derselben in Verbindung gewesenen Gesimmsdurchführung. Nach dem h. Landtagsersasse vom 26. Jänner 1865, Z. 13.861 betragen die Gesamtkosten ad a) 2849 fl. 17 kr., und jene ad b), welche jedoch auch einen Theil jener Arbeiten betreffen, die eine entsprechende Instandsetzung dieses Gebäudes bezwecken, 1175 fl., zusammen 4024 fl. 17 kr.. Von dem Betrage ad a) trifft die Stadtgemeinde nach dem in der Gemeinderathssitzung vom 27. Mai 1864 festgesetzten Konkurrenzmaßstabe die Tangente von 257 fl. 23 kr., von jenem ad b) mit 138 fl. 92 kr. und endlich für die palliative Versicherung der Dippelböden in dem Zeichnungszimmer der Unterrealschule mit 15 fl. 16 kr., somit der Gesamtbetrag von 410 fl. 71 kr., dessen Zahlung von der h. Landesregierung mit dem vorjührten Erlasse nun angesprochen wird. In diesem h. Erlasse sind dem Stadtmagistrate auch die weiters nothwendigen Herstellungen bekannt gegeben worden, deren Gesamtverforderniß 14688 fl. 34 kr. beträgt und wovon die Stadtgemeinde der Beitrag mit 2302 fl. 15 kr. trifft. Die Bauaktion stellt folgenden Antrag: Der löbl. Gemeinderath wolle 1. die Ermächtigung zur Zahlung der für die besprochenen im Jahre 1864 bewirkten Arbeiten die Stadtgemeinde treffenden Tangente mit 410 fl. 81 kr. ertheilen und 2. den Stadtmagistrat auffordern, das Resultat der nach dem Gemeinderathsbeschlusse vom 27. Mai 1864 anzubahnenden Verhandlung bekannt zu geben, bezüglichen ob der Landesausschuß die vom Gemeinderathe zum Zwecke der letzteren Bauherstellungen beanspruchte vorschußweise Zahlung über sich genommen habe, oder nicht, weil erst dann die nothwendige Grundlage für die diesfalls weiter zu stellenden Anträge genommen werden könne. Wird nach Antrag angenommen. — 11. Ueber das Anlangen des Magistrates wegen Ermächtigung zur Beschaffung von 100 Truhen Kiesel-schotter, dann 15 Haufen Dolomitschotter und 20 Haufen Dolomit-sand im Gesamtbetrage per 177 fl. 85 kr. Die Bauaktion stellt den Antrag auf Ertheilung der Ermächtigung. Bei der hierüber erfolgten Debatte wurde von Seite der Herren Gemeinderäthe Dr. Mhačić, Horak, Dr. Bleiweis und Dr. Schöppl darauf aufmerksam gemacht, daß die convexe Pflasterung besonders in den engeren Gassen etwas zu hoch gehalten sei, wodurch allerlei Unzukömmlichkeiten hervorgerufen werden, daß daher bei der Beschotterung dieser Straßentheile darauf Rücksicht zu nehmen wäre. G. H. Blasnik: „Wenn überall Ueberfluß und Erhöhung, so möge man dies dem Mann zu Guten kommen lassen“ — er empfehle diese Straßentrecke einer entsprechenden Beschotterung.

Hierauf wird der Antrag der Bauaktion angenommen.

G. H. Dr. Drel Namens der Sektion für Bau- und Lokalpolizei-Angelegenheiten referirt über die Rekurse des Stephan Schussek und Franz Gorisek gegen die magistratl. Entscheidung, womit den Wirthen am alten Markte und in der St. Florianergasse die Aufstellung der Wagen vor ihren Wirthshäusern untersagt wurde und stellt den Antrag auf Zurückweisung der Rekurrenten, nachdem das Stehenlassen der Wagen in jener Gegend wegen Verengung der Passage aus Polizeirücksichten nicht gebuldet werden möge. G. H. Horak bemerkt, er sei im Magistrate zwar gegen die Aufstellung der Wagen gewesen, mit Rücksicht auf das Darniederliegen der Gewerbe und auf die hohe Besteuerung jedoch sehe er sich veranlaßt, den Antrag zu stellen, es werde den beiden Rekurrenten die Aufstellung der Wagen entlang ihrer Häuser jedoch nur in einer Reihe und nur an Wochen- und Jahrmarktstagen gegen dem gestattet, daß erstere ein Jahresstandgeld von 20 und letzterer von 10 fl. zur Stadtkasse entrichte. Nachdem sich Referent gegen diesen Antrag entschieden fräuhete und G. H. Stedry bemerkte, daß die St. Florianergasse, in welcher das Haus des Gorisek sich befindet, zu den ärarischen Durchfahrtsstreden gehöre, somit schon an und für sich nicht mit Wagen verstellt werden dürfe, wurde der Antrag des G. H. Horak abgelehnt und jener der Sektion angenommen. (Schluß der öffentlichen Sitzung 7 Uhr 8 Min. Abends; folgte die geheime Sitzung.)

Aus den Vereinen.

Juristische Gesellschaft. (Generalversammlung — Schluß). Der Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten folgte der Bericht über die Geschäftsbahrung durch den 1. Sekretär Dr. G. H. Costa, der wir entnehmen, daß der Verein 147 Mitglieder zählt, im abgelaufenen Jahre 8 Versammlungen gehalten hat und bereits eine Bibliothek von 1089 Bänden besitzt. Auch die Anführung der Thatsache, daß unsere juristische Gesellschaft bei den auswärtigen Schwester-gesellschaften im besten Ansehen steht, verzeichnen wir mit hohem Vergnügen. Als neuerlicher ehrenvoller Beweis dessen dient auch die sofort erfolgte Verlesung einer Zuschrift der juristischen Gesellschaft in Berlin, welche unsrer die Ausschreibung der Preisfrage. „Ob die Personalhaft ein geeignetes Executionsmittel sei“ mittheilt

und sie zur Beteiligung an der Konkurrenz einlädt; der Preis ist 50 Friedrichsd'or. Bei der Vornahme der Wahl neuer Mitglieder kamen in Vorschlag als Ehrenmitglieder Geheimrath Dr. Engel in Berlin und Excellenz Baron Czörnig in Wien, als wirkliche Mitglieder: der hiesige Herr k. k. Finanzdirektor Carl Fontaine von Felsenbrunn und Herr k. k. Ober-Landesgerichtsrath Emanuel Mataussek. Aus dem Vorschlage pro 1865 ersehen wir mit Befriedigung, daß die Druckkosten mit 350 fl. präliminirt sind, in der Absicht, um mehrere Hefte, als es bisher jährlich der Fall gewesen, erscheinen zu lassen. Bei der Wiederwahl des Vereinsvorstandes wurde Se. Excellenz der Herr Statthalter Baron Schloißnigg der im abgelaufenen Jahre dem Vereine in so ehrender Weise seine lebhafteste Beteiligung widmete, einstimmig wieder gewählt, und sprach sofort seinen Dank für die ehrenvolle Wiederwahl aus; zu Vicepräsidenten wurden die Herren k. k. Finanzrath und Finanzprokurator Dr. Ritter von Kaltenegger und k. k. Landesrath Dr. Schöppl; zum ersten Sekretär wieder der Bürgermeister Dr. G. H. Costa, zum zweiten k. k. Finanzprokuratorpraktikant Dr. Robert von Schrey-Redlwert; zum Kassier wieder Herr Kalman, zum Rechnungsrevidenten wieder Herr k. k. Finanzconzipist A. Dimiz gewählt. Zum Schlusse der Sitzung stellte Dr. Mhačić den Antrag, es solle in den Versammlungen jedesmal über die Rechtsfragen und Rechtsfälle abgestimmt werden; worauf Se. Excellenz der Herr Präsident und Dr. G. H. Costa die Aufklärung gaben, daß dies ohnehin jedem Mitgliede von Fall zu Fall zu beantragen freistehet.

Der Generalversammlung folgte „ein gemeinschaftliches gefelliges Abend-mal“ (bei der Stadt Wien) welches sich aber auch heuer zu einem Festbankett gestaltete. Von den ausgebrachten Toasten erwähnen wir: den des Herrn Landesgerichtspräsidenten Ritter von Louschin auf Se. Excellenz den wiedergewählten Herrn Präsidenten, die der ersten ab und antretenden Vicepräsidenten Staatsanwalt Dr. von Lehmann und Dr. Ritter v. Kaltenegger, den Dankoast Sr. Excellenz, die Taaste der Herren Dr. Supan, Dr. G. H. Costa, Statthaltereirath von Pavič, des Herrn P. v. Radics (auf das 500. Jubiläum der Wiener-Universität) die trefflich gelungenen humoristischen der Herren Landesgerichts-Rath Petric und des Advokaten Dr. Rudolf (— letzterer in der ihm eigenen unverwilligen Manier. —) Als die Gesellschaft sich in vorgerückter Stunde nach frohem Zusammensein zum Aufbruche erhob, brachte Se. Excellenz Baron Schloißnigg einen der Hoheit seiner Gefinnungen entsprechenden Schlußtoast auf das Land Krain, welcher von den Anwesenden mit begeistertem Hochrufe aufgenommen wurde.

Juzni sokol. Die Unterhaltung am Abende des 18. März versammelte wie gewöhnlich einen zahlreichen Theil der Mitglieder und bot in ihrem Programme unter der Leitung des Herrn v. Garzarolli viel Genüßreiches. Neben einer Deklamation „Leiden des Ehemannes“ von Bilhar vorgetragen vom Herrn Tissen, welche mit unerschöpflichem Witze die allgemein animirte Stimmung noch erhöhte, dann zweien slovenischen Quartetten vortrefflich gesungen von den Herren Drel, Sutar, Valenta und Kagnus, waren es vorzüglich die orchesteralen Vorbildungen, welche die Zuhörer zu rauschendem Beifall hinrißen. Vorgerückter Zeit wegen mußte eine zweite Deklamation wegbreien und es bildete den Schluß die vom Arrangeur des Abendes komponirte und von ihm selbst auf der Harmonika vorgetragene Polka „Aber schwind.“ — Bei der schon neulich angeklindigten Debatte über die Feier des 1. Mai wurde nach langem hitzigem Wort-gedächte, wobei wir die Nebseligkeit einiger Herren bewunderten, mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Verein am 7. Mai einen Ausflug in die Nähe Laibach's unternehmen wird, dessen nähere Bestimmung sich der Ausschuß vorbehält. — In Sachen der turnerischen Leistung haben wir, um nicht zu wiederholen, nur zu bemerken, daß die Uebungen für die Vorstellungen im Theater am 17. d. M. begonnen haben und viel Effect versprechen; ferner melden wir die erfreuliche Thatsache, daß der Verein zur Ausbildung tüchtiger Vorturner in theoretischen Fache vor-sorgt, wozu die reichhaltige Vereinsbibliothek den besten Stoff gewährt. Auch die „deutsche Turnerzeitung“, von den Mitgliedern sehr gerne gelesen, bietet manches belehrende und aufmunternde. Wir können diese Zeitung sowohl den Freunden als den Feinden der nationalen Entwicklung nicht genug zum Lesen empfehlen, sie enthält ehrliche, gesunde Ansichten, wie es dem Turner ziemt, und nur unlieb ist es uns, derselben den Vorwurf zu machen oder vielmehr die Frage aufzustellen, woher die Unterthilung der slovenischen Lande in den „deutschen Turnerkreis XV. b.“? Offenbar stammt dieses her aus der Begriffsverwirrung eines schreibseligen Laibacher „Correspondenten“, der noch immer nicht glauben will, daß der „ethnographische Prozeß der Entnationalisirung“ in unserer lieben Heimat noch lange nicht fertig ist und es auch nie werden wird!

Lokales und Provinziales.

— (Journalistisches). Man schreibt uns aus Leoben: In dem zweiten Prozeße gegen die „Leobner zwanglosen Blätter“ wird die auf den 31. d. M. anberaumte Hauptverhandlung von Ihrem Landsmann dem Herrn Landesgerichtsrathe Dr. J. Melc präsidirt werden.

— Die Laibacher Sparkasse hat in hochherziger Weise für die Nothleidenden 1500 fl. bestimmt.

— In der am 26. d. M. (Sonntag um halb 8) stattfindenden Beseda wird das Theaterstück Svitoslav Zajček von Frau L. Pesjak zum ersten Male gegeben; außerdem wird dieser Abend noch einen anderen Kunstgenuß in dem Harfenspiele des kais. mex. Freiwilligen Rocco Tito bieten, dessen Mitwirkung der gegenwärtige Corpskommandant Herr Hauptmann Dietrich in freundlicher Weise gestattet hat.

— Von Proßern's Poesien sind noch 190 Exemplare vorrätzig und hält dieselben Herr J. Blasnik am Lager.

— Bei der vorgestern in der Restauration des „Casino“ stattgehabten Soirée des kais. mex. Freicorps wurde auch in erhebender Weise der bereits in Mexiko gefallenen Oesterreicher gedacht. Der Herr Corpskommandant Hauptmann Dietrich brachte einen Toast auf Hauptmann Hasinger und die an seiner Seite gefallenen Jäger und sagte sofort: „Wir sind durch und durch Oesterreicher und feiern in dem Siege unseres

Corps den doppelten Sieg österr. Kraft auf fremdem Boden, der geistigen sowie physischen — beide leben hoch!" Anknüpfend an diesen Toast, sprach ein hiesiger practischer Arzt es aus, daß er als Arzt mit Stolz und Trauer des Gefallenen Häßinger gedenke, der, ein Sohn des hochverdienten österr. Oberstabsarztes Häßinger, als erstes Opfcr im neuen Vaterlande geblieben.

Nun brachte Hauptmann Dietrich einen Toast auf den Kaiser, der ein neues Oesterreich auf fremden Boden gegründet, und den Oesterreichs Völker stets als hochvernünftig gepriesen; Lieutenant Donner auf die Gesellschaft; Hauptmann Dietrich auf Laibach, dessen Bewohner das Corps so freundlich aufgenommen, und sagte: das Corps sei stolz auf solche Freunde, die nicht von heute auf morgen! Hauptmann Oberarzt Dr. Braun auf die Laibacherinnen u. s. f. Toaste auf Toaste. Wie wir hören, ist der Abmarsch des letzten hier noch weilenden Restes dieses ausgezeichneten Corps auf den 6. April festgesetzt.

Ein Sendschreiben an den löbl. Verein der Aerzte in Laibach.

Da des angeblichen Professor Hieronymus Pagliano Syrup und das demselben beigegebene „heilkundige“ in Florenz 1864 gedruckte Postbüchel unter dem Titel „Heilkunde für Hausväter oder der Hausarzt. Ein Verfahren um den Krankheiten vorzubeugen, sie zu vermeiden und binnen fünf Tagen zu kuriren“ dem löbl. Verein nicht bekannt zu sein scheint, weil er sonst sicherlich die geeigneten Schritte gegen diesen heroischen „Syrup“ und das gefährliche Quacksalberthum gethan hätte, für welches in diesem „Hausarzt“ auf eine Art Propaganda gemacht wird, gegen welche selbst der bekannte italienische Medicus Dulcamara im „Liebestrant“ nur ein Stümper ist, so halte ich mich, durch Mittheilungen von glaubwürdiger Seite unterrichtet, für verpflichtet, den löbl. Verein darauf aufmerksam zu machen. Es ist ein Trug, daß dieses Universalmittel ein unschuldiger „Syrup“ ist; es ist ein Liquer, welcher ein so heftiges Abführmittel in sich enthält, daß 1 Eßlöffel hinreicht, 3 und noch mehr diarrhoische Stühle zu erzeugen, bei empfindlichen Individuen aber zugleich noch Erbrechen und anderes Uebelbefinden! Man kann allerhand als Universalmittel ausgesaunte Mittel; die verschieden titulirten Kräuter-Syrupe, Mop's, Kevalenta's u. s. w. geduldig hingehen lassen, weil sie unschuldiger Natur sind, aber solche drastische Mittel dir nichts mir nichts dem Publikum in die Hand zu geben, verbietet das Strafgesetz, welches Curpfschereien um so mehr geahndet wissen will, je gefährlicher vielleicht unter 100 Fällen das Mittel 90 Mal ist. Wenn verzweifelte Kranke zu jedem Mittel greifen, welches ihnen gerathen wird, und daher auch zu des Herrn Hieronymus Pagliano's Syrup, so kann man ihnen das kaum verargen, weil der Ertrinkende auch im Strohhalme Rettung sucht, — allein daß andere Kranke durch solche marktchreierische Pamphlete nicht irregeleitet werden, ist Pflicht der öffentlichen Sanität. Und gewiß nur diese Rücksicht wird den löbl. Verein bestimmen, des sogenannten „Professors“ Universalshrup einer näheren Prüfung zu unterziehen, und nicht das Delirium, in welchem er sich S. 37 sub. titulo „Der zerrissene Schleier“ ergeht.

Jemand, der Pagliano's „Syrup“ und „Heilkunde“ kennt.

Volkswirthschaftliches.

Avis an unsere P. T. Herren Landwirthe.

s— Mit Bezugnahme auf den Artikel „Futterbau für Melk- und Mastvieh, welcher in Nr. 21 dieses Blattes veröffentlicht wurde, wird jenen Herren Landwirthen, die mehr Samen als zu einem bloßen Versuch benöthigen, die einzig gute und von mir erprobte Bezugsquelle „Franz Matern, Kunstgärtner in Graz, Schießstätte Nr. 339“ anempfohlen.

Nr. 80 grüner großer Lapplander-Kohl für Viehfutter kostet 1 Etk, 12 kr. Nr. 81 blauer Riesenkohl für Viehfutter kostet 1 Etk, 12 kr. Nr. 253 rothe über sich wachsende Riesenspahl-Kumelrübe kostet 1 Pfd. 60 kr.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

- Am 27. März 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Oberster von Slateneg gehörigen Realität; Schäßwert 1670 fl. (Bez. A. Reifnitz).
- 3. eref. Feilbietung der dem Alois Kurf von Weixelburg gehörigen Realität; Schäßwert 500 fl. (Bez. A. Sittich).
- 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Florianzichig gehörigen Ganzhuber; Schäßwert 5425 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Laibach).
- 3. eref. Feilbietung der dem Anton Svetek in Laibach gehörigen auf der Polana gelegenen Realschen- und Ackerrealität; Schäßwert 4774 fl. (Landesgericht Laibach).
- 3. eref. Feilbietung der dem Johann Malechich von Radovich gehörigen Realität; Schäßwert 1741 fl. (Bez. A. Mötting).
- 3. eref. Feilbietung der dem Franz Belle von Boritschau gehörigen Realität; Schäßwert 180 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- 1. eref. Feilbietung der dem Andre Sterbez gehörigen Realität; Schäßwert 500 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- 1. eref. Feilbietung der dem Anton Vergovizh von Dobrova gehörigen Hübrealität; Schäßwert 718 fl. 10 kr. (Bez. A. Rassenfuß).
- 3. eref. Feilbietung der dem Johann Ruppner von Buzhka gehörigen Realität; Schäßwert 245 fl. 60 kr. (Bez. A. Rassenfuß).
- 2. eref. Mobilarfelbietung; Schäßwert 350 fl. (Städt. deleg. B. G. Laibach).
- 1. eref. Feilbietung der dem Anton Potozhnik von Pölland gehörigen Realität; Schäßwert 467 fl. (Bez. A. Laß).
- 1. eref. Feilbietung der dem Marko Schukle von Wuschinsdorf gehörigen Realität; Schäßwert 697 fl. 20 kr. (Bez. A. Mötting).
- 3. eref. Feilbietung der dem Franz Kovazhich in Macharouz gehörigen Weingartens; Schäßwert 60 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- 3. eref. Feilbietung der dem Herrn Johann Porenta gehörigen Realität in Laibach (St. Peters-Vorstadt) Schäßwert 5523 fl. (Landesgericht Laibach).
- 3. eref. Feilbietung verschiedener in den Kaufel'schen Verlaß gehörigen Pfandstücke (Städt. deleg. Bez. G. Laibach).
- 1. eref. Feilbietung der dem Herrn Josef Skofz von Mannsburg gehörigen Halbhube; Schäßwert 3948 fl. 20 kr. (Bez. A. Stein).
- 1. eref. Feilbietung der dem Franz Kosmatsch von Altendorf gehörigen Realität; Schäßwert 1285 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- Am 28. März 3. eref. Feilbietung der dem Johann Smrekar aus Adelsberg gehörigen 1/2 Hube; Schäßwert 1139 fl. (Bez. A. Adelsberg).

- 2. eref. Feilbietung der dem Josef Sterle von Polana gehörigen Realitäten; Schäßwert 150 fl. 984 fl. (Bez. A. Laas).
- 1. eref. Feilbietung der dem Johann Bouzhiak von Suchoboll gehörigen Realität; Schäßwert 396 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- 1. eref. Feilbietung der dem Anton Baan gehörigen Realität in Suchoboll; Schäßwert 500 fl. (Städt. deleg. Bez. G. Neustadt).
- Relizitation der zu Seele sub Nr. 34 gelegenen 1/4 Hube; 346 fl. (Bez. A. Golschnee).
- Feilbietungstagsatzung zur Versteigerung der dem Johann Darenzh von St. Michael gehörigen Realität; Schäßwert 1599 fl. 20 kr. (Bez. A. Senofschetsch).
- 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Puschauz von St. Georgen gehörigen Hübrealität; Schäßwert 3159 fl. (Bez. A. Krainburg).
- 2. eref. Feilbietung der dem Johann Zniderichich von Schillertabor gehörigen Realsche; Schäßwert 861 fl. (Bez. A. Reifnitz).
- 1. eref. Feilbietung der dem Georg Gradischor von Radlet gehörigen Realität; Schäßwert 595 fl. (Bez. A. Laas).
- Termin zum Erscheinen der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verstorbenen Anton Leban von Oberplanina (Bez. A. Planina).

Verstorbene.

- Den 19. März. Dem Matthäus Erschen, Weber, sein Kind Ferdinand, alt 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 120, an Fraisen.
- Den 20. Herr Philipp Gärtner, Handelsmann, starb im 42. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 168, an der Lungenuberkulose.
- Den 21. Johann Köstner, Tagelöhner, alt 33 Jahre, im Zivildspital, an der Anzehrung. — Gertraud Schager, Näherin, alt 22 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 60, — und Herr Anton Moscheg, Gastgeber, alt 27 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 63, beide an der Lungensucht. — Jakob Miklaug, Tagelöhner, alt 21 Jahre, im Zivildspital, an der Lungenlähmung.
- Den 22. Dem Herrn Franz Guttmann, k. k. Verpflegemeister, seine Gattin Franziska, alt 39 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 16, an der Herzlähmung. — Vinzenz Gumatschen, Habernsammler, alt 68 Jahre, ins Zivildspital sterbend überbracht.

Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 22. d. M.

In Wien: 29. 36. 73 34. 64. In Graz: 65. 86. 77. 32. 33.

Wochenmarkt in Laibach am 22. März.

Erdäpfel Mß. fl. 1.70, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbisen Mß. fl. 4.—, Pisolen Mß. fl. 4.—, Rindschmalz Pfund kr. 60, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 32, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 55, Eier Stück 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 20, Schweinefleisch Pf. kr. 24, Hähnchel Stück kr. 60, Tauben Stück kr. 15, Hen Centner fl. 1.10, Stroh Cent. kr. 75, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 9.50, weiches Kst. fl. 6.60, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mß. fl. 3.82, Korn Mß. fl. 2.52, Gerste Mß. fl. 2.37, Hafer Mß. fl. 1.85, Halbfrucht Mß. fl. 2.75, Heiden Mß. fl. 2.80, Hirse Mß. fl. 2.78, Kukuruz Mß. fl. 3.8.

Coursbericht	20. März		21. März		23. März (tel. Durchschnittscours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In Oesterreich. Währung zu 5%	67.25	67.35	67.35	67.35	—
" rückzahlbar " 2/5 %	98.—	98.25	98.—	98.25	—
" von 1864	88.70	88.80	88.75	88.85	—
Silberanlehen von 1864	82.—	82.50	82.25	82.75	—
Nationalanlehen 5 %	78.20	78.30	78.10	78.20	77.80
Metalliques 5 %	71.30	71.40	71.30	71.40	71.20
Verlosung 1839	161.—	161.25	161.—	161.50	—
" 1860 zu 500 fl.	93.50	93.60	93.50	93.60	93.65
" 1864	88.40	88.50	88.40	88.50	—
Como-Rentischeine 42 L. austr.	17.75	18.25	17.75	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von					
Steiermark, Kärnten, Kraun.	89.50	90.50	89.50	90.50	—
Nationalbank	802.—	803.—	802.—	803.—	798.—
Kreditanstalt	183.80	183.90	183.70	183.80	182.70
Wechsel auf London	111.70	111.80	111.60	111.70	111.40
Silber	109.75	110.—	109.75	110.—	109.25

Veränderungen im Klerus

Dem Vikar und Benefiziaten zu Gurkfeld, Herrn Simon Sint, ist die Bewilligung erteilt worden, in den Ruhestand zu treten. Die dem Patronate des krain. Religionsfondes unterstehende neu errichtete Pfarre Ledine ist dem Pfarrkooperator in Sairach, Herrn Joh. Kome, verliehen worden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach Mende gegen die Berathung des Budgets für 1866 in der jetzigen Session, weil Ungarn das Recht habe, an der Berathung des Budgets für 1866 theilzunehmen. Dafür sprachen Demel, Berger, Tom an und Berichterstatter Herbst. Tom an beantragt, es sei das 1866er Budget dem nämlichen Ausschuß zuzuweisen, welcher über das 1865er Budget berathen hat. Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag und das Amendement Tom an mit 84 gegen 75 Stimmen angenommen.

15.

Öffentlicher Dank.

Frau Maria Kofler, Handelsmanns- und Hansbesitzerwitwe, hat dem Magistrat eine Grundentlastungsobligation pr. 500 fl. zur Errichtung einer Badestiftung für die Stadtarmen übergeben. Indem man diese menschenfreundliche Gabe dem bestimmten Zwecke zuführt, sieht man sich angenehm verpflichtet, dafür im Namen der Armen den Dank öffentlich auszusprechen. Stadtmagistrat Laibach am 21. März 1865. Der Bürgermeister Dr. E. S. Costa.

Für die Nothleidenden in Innerkrain.

Christine Marn 5 fl.
Die Administration.